



Damals

Hausschlachtungen in Schweinheim

Zu den großen Familien- und Hausfesten in Unterfranken zählte der Schlachttag in der kalten Jahreszeit. Eine Schlachtschüssel war immer ein Ereignis. Allerdings gab es in den 50er und 60er Jahren immer weniger Hausschlachtungen. In Schweinheim hatten nicht nur die Bauern eine Anzahl Schweine im Stall, sondern auch die Handwerker die ihre Sau bis zur Schlachtreife fütterten. Die Schweine wurden mit Grünzeug oder auch Essensresten gefüttert. Noch weit bis ins 19. Jahrhundert waren sie zur Eichelmast in den Wald getrieben worden, damit sie bis zum Herbst noch etwas mehr Gewicht angesetzt hatten, denn sie sollten möglichst fett sein. So erinnert in Schweinheim auch die Ebersbacher Straße die seinerzeit „Der Trieb“ genannt wurde. Bald nahte der langersehnte Schlachttag. Die ersten Schweine mussten zum Jahresende ihr Leben aushauchen. Meist war das Tier dann ein Jahr alt und wog an die vier Zentner. So diente das geräucherte Fleisch dann vor allem im Sommer als Beilage bei den Mahlzeiten, denn es gab ja noch keinen Kühlschrank. Am Schlachttag kam zur frühen Stunde der Dorfmetzger mit Schlachtmesser, Wurstmaschine und Schlachtbeil oder auch einem Bolzenschussgerät. Besonders die Herstellung von Wurstfülle, des Bräts, verlangte die Heranziehung von Hilfskräften. „Ich stehe hier und



schneide Speck ...“, lautete daher das Motto. Nachdem der Speck teilweise gegessen, teilweise aber auch für die Würste weiterverarbeitet worden war, kamen die ganzen Sachen in den siedenden Wurstkessel. Der Höhepunkt des Schlachtfestes war das gekochte Schweinefleisch, Leber- und Blutwürste, Sauerkraut, Klöße und gut gefüllte Bierkrüge für alle Mithelfer. Beim Mittagessen, das erst ziemlich spät eingenommen wurde, konnte jeder so viel essen, wie er wollte. Danach begann das Austragen der Wurstsuppe. Oft wurden bis zu zehn Nachbarshäuser bedacht, was natürlich auf Gegenseitigkeit beruhte. Denn das nächste Mal war dann der Nachbar mit dem Schlachten dran. Auch der Pfarrer, der Lehrer und die Ordensschwestern erhielten eine nahrhafte Sendung in einer Milchkanne. Darin waren je nachdem Preßsack, Blutwurst, Leberwurst.

Die Bratwürste wurden zur Haltbarmachung teilweise auch geräuchert. Bekannte kamen, aßen und tranken, und sangen bis in die späte Nacht.

Ein beliebter Spruch damals:
„*Isch hab geherd, ihr habd gschlachd und habd so grouße Wärschd gmachd*“.

Texte in Anlehnung aus dem Heft „Frankenland“ 12/21

HUGV_Schweinheim_MTB_20260226_Schlachten_Bauernkrieg_KW09.odt



Von einigen Mitgliedern unseres Vereins wurden wir darauf hingewiesen, dass die schönen Hinweistafeln zur Geschichte Schweinheims von der Witterung sehr in Mitleidenschaft genommen wurden und die Texte nicht mehr lesbar waren.

Unser Hinweis an Dr. Gerrit Himmelsbach hatte Erfolg. Und so wurden kürzlich neue Tafeln installiert.

Herzlichen Dank an Archäologisches Spessart-Projekt e.V. 63739 Aschaffenburg

Vortrag von Hans Büttner am 25.3.26 von 17-18 Uhr in unserer Geschäftsstelle Baumrevolution vor 500 Jahren. Die Rolle der Bauern und Bürger unserer Stadt

Geschichte wird immer von Siegern niedergeschrieben. Und der Kanon der Sieger im Bauernkrieg von 1525 hat das Bild über mehrere hundert Jahre bis in die jüngste Vergangenheit geprägt. Die Vorstellung, dass die Bauernaufstände nur eine Rebellion marodierender Banden gewesen sind, die in der Rückschau nur auf Plünderung und Mord ausgerichtet sind, ist oberflächlich und nicht mehr haltbar.

Vor 500 Jahren beginnt und endet gleichzeitig die größte radikal-demokratische Erhebung im Römischen Reich deutscher Nation und die größte Revolte in Europa für Freiheit und Gleichheit vor der Französischen Revolution von 1789.

Und inwieweit sind Bauern und Bürger der Stadt Aschaffenburg, des Spessarts, des Odenwalds und des Erzstifts Mainz davon betroffen?

Hans Büttner will in seinem geschichtlichen Vortrag diesen Fragen nachgehen.

